

Im Bett malte er sich eine Szene mit der Hockeyspielerin aus: Sie saß nach Versammlungsschluss noch immer an ihrem Platz und schrieb; sonst war der Saal leer. Er selbst stand seitlich halb hinter einem Vorhang und beobachtete sie. Er erhärtete mit langsamen, gleichmäßigen Handbewegungen seinen Penis. Einige Minuten lang stand er so hinter dem Vorhang. Schließlich ging er, seinen Penis in der Hand, auf sie zu. Sie war so vertieft in ihre Schreibearbeit, dass sie ihn erst bemerkte, als er direkt neben ihr stand. Sie drehte ihm das Gesicht zu und sah ihn mit gleichmütigem Ausdruck an. Kaum merklich senkte sie ihren Kopf ein wenig. Kurz bevor er kam, trat er sehr nahe an sie heran, und dann verteilte er sein Sperma auf ihren Brillengläsern. Alles geschah vollkommen geräuschlos. Ihm war, als werde er von der Fensterseite her, von außerhalb des Gebäudes, bei all seinem Tun aus wasserblauen Augen beobachtet.

2.

Der Sommer zuvor war lang, heiß und trocken. Es war der erste, den sie nach ihrem Einzug in die gerade fertiggestellte Doppelhaushälfte gemeinsam erlebten. Eric saß in dieser Zeit, so oft es ging, auf der Terrasse, nur mit einer kurzen Hose bekleidet und beschattet von einem Sonnensegel, das unter der lastenden Hitze zu ächzen schien. Über Wochen, so schien es, war es absolut windstill, und Elias tat ihm ein wenig leid, der zur Abwehr der Sonneneinstrahlung eine Art Baseballmütze mit Nackenschutz tragen musste, die ein wenig an Feuerwehrbekleidung erinnerte. Eric bewegte sich so wenig wie möglich, und er interagierte mit seinem Sohn nur dann, wenn dieser es einforderte – was er grundsätzlich allerdings sehr oft tat. Es gab aber auch Phasen wie jetzt, in denen er für eine längere Zeit ganz in sich versunken in der überdachten Sandkiste spielte. Wie bei den meisten Kindern in seinem Alter war sein Spieltrieb weitestgehend unbeeinflusst von der Witterung. Eric dagegen saß reglos in seinem Stuhl und trank kontinuierlich Leitungswasser. Corinna war im Haus mit Erledigungen beschäftigt. Die gesamte Situation, der heiße Schatten unter dem Segel, der Schweiß auf der Haut, der Geruch von Sonnenmilch, das Sirren vorbeifliegender Insekten, das Flimmern über den Dächern, die *siestaeske* Ruhe – das alles zusammen genommen erweckte in Eric den Eindruck von Urlaub; und zugleich auch die Sehnsucht danach, einmal wieder *wirklichen* Urlaub zu haben. Er freute sich darauf, am späten Abend nach draußen zurückzukehren und ein, zwei oder auch drei Hefe-Weizen zu trinken. Vielleicht hätte Corinna dann noch Lust... Doch diesen Gedanken versuchte er sofort wieder zu verwerfen, da er sich den Augenblick nicht verderben wollte. Trotzdem konnte er nicht verstehen, wie die Hitze sie *nicht* scharf machen konnte. Sicher, es wäre anstrengend, wenn bei dreißig Grad zwei Körper aneinander klebten, aber es wäre doch auch sehr erregend...

Es würde nicht passieren.

Corinna und er hatten am zweiten Januar des Vorjahres (von vierzehn Uhr fünfundvierzig bis fünfzehn Uhr, wie er sich erinnerte) zum letzten Mal miteinander geschlafen. Das war mehr als eineinhalb Jahre her. Er hatte die Szene noch genau vor Augen: Sie war zu ihm gekommen, als Elias' Mittagsschlaf fast vorüber gewesen war und hatte ihn, wie meistens bei solcher Gelegenheit, direkt gefragt:

„Wie wäre es mit einer Runde Sex?“

Er hatte wie immer *ja* gesagt. Wie hätte er auch ablehnen sollen? Das letzte Mal hatte bereits über fünf Monate zurückgelegen. Während Corinna schwanger war, hatten sie die gesamte Zeit über keinen Sex gehabt, und nach Elias' Geburt dauerte es dann nochmal fast ein ganzes Jahr, bis es schließlich für eine kurze Zeit wieder möglich wurde. Eric hatte sich inzwischen angewöhnt, die sexlosen Zeiten zu addieren und ihren Anteil an der Gesamtzeit der Partnerschaft zu berechnen: Er lag aktuell bei über fünfzig Prozent...

Eric ging ins Haus, weil er pinkeln musste. Die Schwangerschaft war für Corinna (und für ihn auch!) sehr anstrengend gewesen: In den ersten vier Monaten konnte Corinna praktisch nichts anderes tun, als die Wellenbewegungen ihrer Übelkeit zu ertragen. Sie hatte keinen Appetit, musste aber ständig etwas essen, damit es nicht noch schlimmer wurde. Sie saß wochenlang im verdunkelten Wohnzimmer auf dem Sofa und litt. Täglich rief er sie an, wenn er nach der Arbeit im Supermarkt stand, fragte, was er für sie zu essen kaufen sollte. Sie wisse es nicht. Für irgendetwas entschied sie sich schließlich, aber wenn er es später zu Hause für sie zubereitete, konnte sie den Geruch nicht ertragen. Erstaunlicherweise musste sie sich kaum übergeben. Stattdessen litt sie unter Verstopfung.

Es war Eric klar, dass in dieser Zeit nichts laufen konnte. Als es Corinna dann in der zweiten Schwangerschaftshälfte wieder gut ging, schöpfte er Hoffnung, dass sie die verbleibende Zeit bis zur Geburt noch als Paar genießen könnten. Aber es kam nicht dazu. Jetzt hatte Corinna, glücklich darüber, dass die Vorsorgeuntersuchungen keine negativen Ergebnisse gebracht hatten, Angst davor, dass der Schwangerschaftsverlauf gefährdet werden könnte. Sollte sein Penis etwa das Kind aus ihrem Körper drängen, oder was stellte sie sich vor? Als er sie in dieser Zeit einmal fragte, ob sie ihn nicht wenigstens gelegentlich mit der Hand befriedigen könne, antwortete sie: „Warum sollst du Spaß haben, wenn ich keinen haben kann?!“

Dann kam Elias' Geburt, und von da an wurde alles noch viel radikaler, als Eric es sich trotz all seiner wohlweislich vorher entwickelten Negativprognosen überhaupt jemals hätte vorstellen können: *Wollt ihr die totale Überforderung?!*

Eric war inzwischen zurück auf der Terrasse. Elias kam sofort auf ihn zugehauert und streckte ihm ein Sandförmchen hin:

„Guck mal, Papa, ich habe Eis gemacht!“

„Mmmmh, lecker!“ antwortete Eric, indem er vortäuschte, an dem Sand-Eis zu lecken, und streichelte über Elias' Sonnenhut. Er liebte seinen Sohn, und Elias war ohne Zweifel ein *extrem geiler Typ*. Wenn es Eric gelang, seine Gedanken zu stoppen und sich ausschließlich auf das zu konzentrieren, was sein Sohn sagte und tat, war er immer fasziniert von seiner Intelligenz, seiner Kreativität und von seinem Humor. Alles was sein Sohn machte, war toll. Aber die Situation war zugleich extrem belastend. Wie sollte man sich entspannen, wenn man nahezu in der gesamten Zeit, die man wach war, arbeitete? Zuerst die Arbeit im Büro, und wenn er zu Hause angekommen war, folgte Kindesbetreuungsarbeit bis um ungefähr einundzwanzig Uhr dreißig, da Elias, der noch einen Mittagsschlaf brauchte, für gewöhnlich erst dann eingeschlafen war. Danach hätte der Feierabend beginnen sollen, doch was sollte da noch passieren? Gegen zweiundzwanzig Uhr ging Corinna ins Bett, und Eric oft auch. Leben zu zweit: *Fehlanzeige*. Sie hatten schon seit Monaten getrennte Zimmer. Die guten Nächte waren die, in denen Elias nicht wach wurde.

„Papa, kannst du mir Wasser geben?“ Elias lehnte sich auf Eric's Bein, der Sand aus seiner Eisform rieselte Eric in den Schoß.

„Wozu brauchst du Wasser?“

Es war klar, dass Elias es nicht zum Trinken haben wollte.

„Ich – ich, ich will, ääähm, ich brauche es für, äääh - um Eiswürfel zu machen!“

Er sah seinen Vater triumphierend an.

Eric stöhnte, weil das Ende des Gartenschlauchs zwanzig Meter entfernt in der Sonne lag.

„Okay, dann muss ich mich wohl mal der Sonne stellen!“ sagte er schließlich.

„Warum musst du dich in die Sonne stellen?“ fragte sein Sohn.

An vielen Tagen in diesem ersten Sommer, auch an sehr heißen, regte das Neubaugebiet ihn allerdings nicht wie heute zu Urlaubsfantasien an. Allenfalls zu solchen, die mit Regressforderungen an den Reiseveranstalter hätten enden müssen - denn es war laut. Dass von irgendwo her immer ein Rasenmäher zu hören sein würde, dass spielende Kinder aus Vergnügen oder Schmerz oft herumschreien würden, dass auf der verkehrsberuhigten Straße trotzdem mit viel Anliegerverkehr zu rechnen sein würde, all das war Eric vor dem Einzug bewusst gewesen, und daran hatte er sich auch – im Unterschied zu Corinna übrigens – einigermassen gewöhnen können. Doch was seine Toleranz nicht auch noch abzufedern vermochte, waren die permanenten Geräusche von Handkreissägen, Trennschleifern, Winkelschleifern, oder wie auch immer die richtigen Gattungsbezeichnungen für diese Geräte nun lauten mochten. Ihr Lärm zerstörte seine ohnehin nur noch fragmentarisch vorhandene innere Ruhe endgültig. Ständig war einer der anderen Männer, wenn nicht mehrere gleichzeitig, mit Bautätigkeiten befasst, und das traf Eric im Innersten. Gelegentlich hatte er Amok-Fantasien.

Es war nicht nur der Lärmpegel, der von dieser baugebietstypischen Geräuschkategorie ausging, sondern es spielte auch eine andere Komponente hinein:

Eric hasste handwerklich tätige Männer. Und ebenso hasste er *Workaholics*. Die Typen in der Nachbarschaft hatten mit Sicherheit stressige Jobs. Fast alle waren sie tätig als Ingenieure in dem in der Nähe ansässigen *Weltkonzern*. Sie brachten zum Teil morgens ihre Kinder zu Tagesmüttern, in weit entfernte Kindergärten oder in die Schule, fuhren dann ins Büro und kehrten in der Regel gegen achtzehn Uhr oder später zurück. Dann fielen die Kinder über sie her, das kannte Eric selbst gut. Warum konnten sie nicht wenigstens dann ihre Tätigkeit einstellen? Musste man nach dem Abendessen noch damit anfangen, die Einfahrt weiter zu pflastern, Holz für den Carportbau zuzusägen oder zu verschrauben, mussten Satellitenschüsseln angebaut, musste Rasen gesät oder gemäht, mussten Bäume gepflanzt werden? Von den Wochenenden ganz zu schweigen. Das war der Grund, warum so viele Mütter mit ihren Kindern auf den Spielplatz gingen, damit Papi zu Hause in Ruhe die Schrauben versenken konnte! Eric verstand diese Art zu leben nicht. Fast schon als Satire hatte er zu Beginn des Sommers die folgende Szene empfunden: Das Grundstück mit dem Doppelhaus, dessen eine Hälfte Corinna und er gemietet hatten, bildete mit drei weiteren Grundstücken, die alle direkt aneinander grenzten, ein Quadrat. Das vermietete Doppelhaus konnte als *Ausreißer* angesehen werden, denn die übrigen drei Viertel des Quadrates gehörten privaten Eigentümern und waren mit Einfamilienhäusern bebaut. Alle hatten Kinder. Als nach einem kalten verregneten Frühjahr schließlich der Sommer zu kommen schien,

begann nun jeder der Eigentümer-Männer damit, ein Gartenhäuschen zu bauen. Alle drei gleichzeitig! Als ob sie alle unbewusst einem Naturtrieb folgten - wie der Vogel beim Nestbau. Eric konnte alle Baustellen gleichzeitig von seinem Küchenfenster aus beobachten. Zwei der Bauherren - sein direkt angrenzender Nachbar Jens, der ihm sonst eigentlich sympathisch war, und Ralf, der seitlich hinter der anderen Doppelhaushälfte wohnte – hatten sich für Fertigbausätze aus dem Baumarkt entschieden. Axel dagegen, der diagonal gegenüber wohnte, und den Eric für gewöhnlich nur den *schlau*en Axel zu nennen pflegte, hatte offenbar ein individuelles Baukonzept entworfen: Zusammen mit seinem Vater, oder genauer gesagt, seinen Vater unterstützend, sägte er das eine oder andere Brett zu, war dann und wann mit Bohrmaschine oder Akku-Schrauber in der Hand zu beobachten, verschwand aber auch oft für längere Zeit wieder von der Szene, während sein Vater, den Eric in dieser Jahreszeit an jedem Wochenende und manchmal auch an Wochentagen auf dem Nachbargrundstück sah, kontinuierlich an dem gemeinsamen Projekt weiter arbeitete, indem er maß, sägte, lackierte und schraubte. Die entstehende *Axel-Hütte* war um ein Drittel höher als die benachbarten Bausatzvarianten.

Eric stand am Fenster, während Elias mittags schlief und Corinna Zeitung las, und betrachtete die Aktivitäten der Nachbar-Männer mit einer Mischung aus Ekel und Spott. Spontan fiel ihm eine Textzeile ein, die er sich als Teil eines Gangsta-Rap-Tracks vorstellte:

*„Die Opfer in mei´m Kiez bau´n alle Gartenhäuschen /
Ich geh zur Hintertür rein - und fick´ ihre Mäuschen!“*

Er musste halblaut auflachen. Er stellte sich das Musikvideo vor: Die ahnungslosen schweißüberströmten handwerkenden Weicheier mit ihren Möchtegern-Profiwerkzeugen in ihren gepflegten Drecksgärten - während er (dargestellt von einem Afro-Amerikaner), ein Meter siebenundneunzig groß, silberkettenbehängt, mit Baseball-Cap und in glänzenden Sportklamotten, deren Hose ihm auf den Knöcheln hing, mit seinem riesigen schwarzen, beschnittenen Penis in ihre *horny Ehefrauen* eindrang, um ihnen ihren eitlen Eigentümerinnenstolz aus ihren hübschen Köpfchen zu vögeln, bis sie lauter schrien als die Arbeitsmaschinen ihrer Männer:

*„Oh, Baby, yeah - tell me, isn´t this lecker? /
Come on now, bitch: Suck my big Black & Decker!“*

Corinna kam hinaus in den Garten und wurde sofort von Elias mit diversen Informationen überschüttet. Als Eric schließlich eine Lücke fand, fragte er sie, wie sie vorangekommen sei.

„Bin immer noch nicht fertig. Ich habe etliche Male die Aufbauanleitung für diese blöde Fliegengittertür gelesen, aber so, wie es da beschrieben ist, kann es nicht zusammenpassen. Toll, jetzt steht das wieder ewig herum, und ich kann abends im Dunkeln sitzen, damit die Scheiß-Viecher nicht reinkommen!“ Sie verzog das Gesicht.